

Heinrich Zillich

Liebe Mutter, tausend Meilen - 1949

Liebe Mutter, tausend Meilen trennen mich von dir.
Selig würdest du sie gehen, ließ man dich zu mir.
Glücklich wollt ich doch empfangen, wär die Straße frei.
Mauern ohne Tor und Riegel schneiden sie entzwei.
Keine Furt ist uns geöffnet. Sechzehn Jahre schon
ruft vergebens deine Liebe fernher nach dem Sohn.

Sechzehn Jahre sind verdämmert, seit wir uns gesehn.
Und ich schau dich immer noch am Gartenzaune stehn
abschiedsstum, nur Vater winkte: komm bald wieder her!
Ach, ich wollte kommen, Mutter, doch ich konnt's nicht mehr.
Als du ihm die Augen schlossest, war ich nicht dein Stab.
Russischer Soldaten Marschlärm schwang uns offene Grab.

Hast nicht Garten, hast nicht Haus mehr, nur ein fremdes Bach.
Irgendwo am Dorfrand schöpfst du Wasser aus dem Bach,
schleppst, und bist so alt und krank, vom Wald noch Holz zum Herd.
Hilft dir jemand, Gott belohn ihn. Mir ist es verwehrt.
Bis den Weltgebieter'n Mitlied nützlich wird im Spiel,
gehn die Jahre. Mutter, Jahre hast du nicht mehr viel.

Deine jüngsten Enkelbuben, oh du kennst sie nicht,
und auch nicht der Urkindenkel Rosenweich Gesicht.
Warme Stuben, rings der Garten, so wie einst daheim,
kämst du nur, hier hast du's wieder und wärst nicht allein.
Wie durch Gitter blickt dein Auge tränenmüd und blau
weltentfernt herüber, Mutter, arme, arme Frau!

Liebe Mutter, tausend Meilen

Liebe Mutter, tausend Meilen trennen mich von dir.
Selig würdest du sie gehen, ließ man dich zu mir.
Glücklich wollt ich dich empfangen, wär die Straße frei.
Mauern ohne Tor und Miegel schneiden sie entzwei.
Keine Furt ist uns geöffnet. Zwanzig Jahre schon
ruft vergebens deine Liebe fernher nach dem Sohn.

Zwanzig Jahre sind verdämmert, seit wir uns gesehn.
Und ich sehau dich immer noch am Gartenzaune stehn
abschiedsstumm, nur Vater winkte: komm bald wieder her!
Ach, ich wollte kommen, Mutter, doch ich konnt's nicht mehr.
Als du ihm die Augen schlossest, war ich nicht dein Stab.
Russischer Soldaten Marschlärm schwang uns offene Grab.

Hast nicht Garten, hast nicht Haus mehr, nur ein fremdes Dach.
Irgendwo am Dorfrand schöpfst du Wasser aus dem Bach,
schleppst, und bist so alt und krank, vom Wald noch Holz zum Herd.
Hilft dir jemand, Gott belohn ihn. Mir ist es verwehrt.
Bis den Weltgebiatern Mitleid nützlich wird im Spiel,
gehn die Jahre. Mutter, Jahre hast du nicht mehr viel.

Deine jüngsten Enkelbuben, oh du kennst sie nicht,
und auch nicht der Urkindenkel rosenweich Gesicht.
Warme Stuben, rings der Garten so wie einst daheim,
kämst du nur, hier hast du's wieder und wärst nicht allein.
Wie durch Gitter blickt dein Auge tränenmüd und blau,
weltentfernt herüber, Mutter, arme, arme Frau!